



Taxe postale plătita la  
numerar, conform apro-  
barcii din de Direcția  
nea Generală P. T. T.  
Nr. 7504 din 8 Aprilie  
1927.

# Arader Zeitung

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Frei-  
tag ganzjährig Lei 400.—, für Amerika 4 Dollar, sonst-  
iges Ausland Lei 700.—. — Für die ärmere Bevölke-  
rung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig Lei 200.—.

Schriftleitung und Verwaltung:  
Arad, Gde Fischplatz.  
Fernsprecher Nr. 6/39.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der  
Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine  
Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden  
doppelt berechnet. — Einzelnnummer Lei 4.—

4. Folge. Arad, Freitag, den 10. Jänner 1930. 10. Jahrgang.

### Vernichtung

der liberalen und avarescanischen Mandate.

Bukarest. Laut Bericht des „Cubantul“ denkt die Regierung allen Ernstes daran, die Mandate der Liberalen und Avarer, die bekanntlich an den Beratungen des Parlamentes nicht teilnehmen, als ungültig zu erklären. Die derart in Erledigung zu gelangenden Mandate würden aber nicht durch Neuwahl besetzt werden, sondern es würden jene Gegenkandidaten einberufen, die bei der Wahl mit den meisten Stimmen in der Minorität geblieben sind. — Man muß noch abwarten, was man amtlicherseits zu diesem phantastisch klingenden Plan sagt.

### Oesterreich

#### Kann keine Kriegsschadigung zahlen.

Im Namen der deutschösterreichischen Republik hat Bundeskanzler Schober auf der Haager Konferenz die Erklärung abgegeben, daß Oesterreich keine Kriegsschadigung zahlen kann, da es durch den Krieg nicht nur große Ländergebiete, sondern auch andere ungeheure Werte verloren hat, die an jene Länder übergegangen sind, die auf den Trümmern Oesterreichs erstanden. Oesterreich ist heute ein armes Land, das keinerlei neue Belastung zu tragen imstande wäre.

Nachdem die Vertreter der Kleinen Entente auch weiter an ihrer Forderung, daß Oesterreich Entschädigung zahlen muß, festhielten, stellte der Vorsitzende den Antrag, daß Oesterreich mit den Vertretern der Kleinen Entente in direkte Verhandlungen trete. Die deutschösterreichischen Vertreter haben hierauf korporativ den Beratungssaal verlassen, als Zeichen dessen, daß sie über diesen Punkt nicht verhandeln wollen.

### Selbständige Liste

der Arader Liberalen.

Die liberale Partei des Arader Komitantes hat die Aufstellung einer separaten Liste bei den Komitatswahlen beschlossen. In die Liste werden angeblich auch 6 Deutsche aufgenommen. Natürlich tief unten, so daß sie, da im besten Falle nur ein-zwei Listenführer der Liberalen gewählt werden können, nur ehrenhalber in der Liste vorkommen werden und niemals in den Komitatsrat kommen.

### Vintila Bratianu

beim Regentenschaftsrat.

Bukarest. Der gew. Ministerpräsident Vintila Bratianu hat beim Regentenschaftsrat vorgesprochen und protestierte gegen die nationalzararistischen Jugend-Formationen (Boinik), da dies eine Gefahr bilden. Der Regentenschaftsrat hat nachher sofort den Ministerpräsidenten Mantu empfangen. — Ueber den Verlauf und das Ergebnis der zwei bedeutungsvollen Audienzen ist nichts bekannt geworden.

### Nach Frankreich gelobte Arbeiter

werden in die Fremdenlegion gepreßt.

Ein Freund unseres Blattes erhielt unlängst von seinem in Frankreich weilenden Sohne ein Schreiben, das für die Fremdenlegion veranwortlich ist. Folgendes lautet:

„Zu Zweien sind wir, ein Oesterreicher und ich, nach Marseille, das eine berühmte Hafenstadt ist, gefahren. Da haben wir viele Leute gesehen, die gruppenweise mit Stricken zusammengebunden waren. Sie standen an den Händen gebunden und sollten eingeschifft werden. Man sah es ihnen an, daß sie halb verhungert sein mußten. Da ich sah, daß es Leute von unserem Schlag sein müssen, habe ich mich beigeschlichen und habe einen der gefesselten Leute angerebet. Er sagte mir, daß er mit vielen Kameraden aus Ungarn nach Frankreich gekommen sei auf die Zusage, in einer bestimmten Fabrik feste Arbeit zu bekommen. Als sie sodann bei der Fabrik vorbrachen, sagte man ihnen, daß sie sich verspäteten, da sie eben gestern 1000 Mann aufgenommen haben. Alle befanden sich in einer verzweiflungsvollen Lage. Sie hatten kein Geld, um nach Hause zu fahren. Die Behörde unterbrachte sie aber und sie erhielten gute Verköstigung. Man sagte ihnen, daß sie stets eine so gute Kost haben könnten, wenn sie sich kontraktlich zu landwirtschaftlicher Arbeit verpflichteten. Hierauf haben alle den angebotenen Vertrag zu landwirtschaftlicher Arbeit unterfertigt. Als dies geschehen war, hörte das gute Essen auf, das hungrig begann, und man band sie mit Stricken, damit sie nicht durchgehen können. Nachher erfuhren sie erst, daß sie mit ihrer Unterschrift auf dem Schriftstück, das sie nicht verstan-

### Blutige Unruhen in Berlin.

Berlin. Anlässlich der Beerbigung von zwei Kommunisten ereigneten sich in Berlin Osten karmende Kundgebungen u. Ausschreitungen. Die Polizei wollte die Massen zerstreuen, wobei es zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Ein Polizeioffizier wurde getötet, zahlreiche Polizisten und Kommunisten wurden verwundet. Es wurden über 100 Kommunisten verhaftet.

### Weitere Einstellung

von Personenzügen.

Die Eisenbahngeneraldirektion hat mit Rücksicht auf den ständig zurückgehenden Verkehr die Einstellung von folgenden Zügen vom 10. Jänner an beschlossen: Den von Arad um 5 Uhr früh gegen Temeschwar und um 2 Uhr 21 nachmittags von Temeschwar gegen Arad abgehenden Zug, dann den um 5 Uhr 10 von Temeschwar gegen Karanischebich abgehenden Zug und endlich den Abendszug zwischen Hefelb gegen Diebling. — Trauriges Zeichen, daß der Verkehr abnimmt, anstatt zuzunehmen.

### Schwarzkünstlerei

mit schlägereichem Ausgang.

Aus Klausenburg wird berichtet: Unlängst unterhielt der Reisende Eugen Weinraub im Wartesaal die Leute mit Schwarzkünstlerstücken. Unter anderen Kunststücken zeigte er auch, daß er aus einem frisch aufgeschlagenen Ei je ein Papier-Kunststück „hervorzaubern“ kann. Zu diesem Behufe hatte er von einer Händlerin 5 Eier gekauft. Als diese, die von ei-

den, da es französisch verfaßt war, sich auf fünf Jahre als Fremdenlegionär verpflichteten. Der arme Mann hat mir die Adresse seiner Frau mitgeteilt und ersuchte mich, daß ich ihr sein Schicksal berichten möge. Unter den Leuten, die wir gesehen haben, gab es Ungarn, Oesterreicher, Deutsche und auch einige Schweizer.

Mein Kollege hat 10 Kilo Brot bestellt und ich gab ihnen mein ganzes Bargeld. Wir taten, was wir konnten. Der Anblick dieses Jammers hat uns tief erschüttert. Wir erzählten nachher einem unserer Bekannten, der Franzose ist, unser Erlebnis. Der sagte ganz gleichgültig, daß fast täglich solche Transporte auf diese Weise in die Fremdenlegion gepreßt werden.

Frankreich benötigt im Kriege gegen die afrikanischen Völker Soldaten und da man auf gerade Art nicht genug anwerben kann, werden Leute unter dem Vorwand, daß man in Frankreich Arbeiter braucht, herein gelockt und gelangen dann in die Fremdenlegion. Die Armen der besiegten Länder müssen dem reichen und mächtigen Frankreich die unglücklichen afrikanischen Völker besorgen helfen. Frankreich trachtet auch darum die besiegten Länder in wirtschaftlichem Elend niederzuhalten, damit es je mehr Verzweifelte gebe, die aus Not entweder freiwillig in die Fremdenlegion eintreten, oder durch Betrug dorthin geraten. Die Fremdenlegion bedeutet für die Unglücklichen, die dorthin geraten, die Hölle und den frühen Tod.

Paris, den 16. Dezember 1929.  
R. B.“

### Generalversammlung

des „Eisenring“.

Am Montag, den 6. d. M. hat in Temeschwar die Generalversammlung des „Eisenring“-Handels- und Gewerbeverbandes stattgefunden. Den Vorsitz führte Präsident: Peter Hollinger. Nach kurzer Eröffnungsrede wurde der Jahresbericht, die Bilanz und der Kostenvoranschlag vorgetragen u. einstimmig angenommen. Es wurde beschlossen, das bisherige Blatt „Eisenring“ mit dem früheren Blatt „Stadt und Land“ zu vereinigen und unter dem Titel „Freie Presse“ als Wochenblatt erscheinen zu lassen. — Weiter wurde die Errichtung eines Heimes für Kaufmännische und gewerbliche Zwecke in Temeschwar beschlossen. Der Obmann der Glogowatzer Ortsgruppe Franz Flachl stellte die Errichtung eines Altersversorgungsheims. Sodann wurden die Wahlen mit folgendem Ergebnis vorgenommen:

Präsident Peter Hollinger; Präses-Stellvertreter Nikolaus Walter; Zentralrat: Franz Göb in Vertjanosch, Stefan Sambhausen, Temeschwar, Ferd. Lurl, Parag, Jakob Vorberger, Freidorf und Johann Zoller, Königshof. Erfahrate: Georg Brinisch, Nil Dulak, Stefan Reiter, Robert Suldbal, Math. Werth. Ausschickrat: Joh. Csernik, Freidorf, Peter Rämiser, Groß-Scham, Mathias Trudt Parag, Johann Göb, Schag. Erfahrate: Paulentin Basch, Andreas Bonaschn, Stefan Raby, Jakob Ruyvert.

### Eine Arader Frau

wegen Spionage-Verdaches verhaftet

Die Arader Polizei hat die Tochter des stadtbekanntem alten Arztes Dr. Alexander Bas, Frau Anna Bas, unter dem Verdachte, zu Gunsten Ungarns spioniert zu haben, verhaftet. Die Frau hat bisher eingestanden, daß sie durch Vermittlung des gew. Eisenbahnbeamten Michael Sarango mit dem Kaufmann Josef Waf in Battonha (Ungarn) in Verbindung stand, dem sie gewisse Daten über das Ergebnis der Rekrutierung, Stärke der in Arad stationierten Truppen usw. lieferte und hierfür Geld erhielt. — Die Tat der verhafteten Frau scheint klar erwiesen zu sein. Grausam kann man aber diesen Spionage-Fall nicht nehmen, da die Frau bloß über allgemein bekannte militärische Angelegenheiten berichtet. Andere Daten konnte sie nicht in Erfahrung bringen. — Die Polizei hat Frau Bas und den Mitschuldigen Michael Sarango der Staatsanwaltschaft überstellt, wo die Spionage-Affaire bald gänzlich geklärt werden wird.

ner Schwarzkünstlerei keine Ahnung hatte, sah, wie der Reisende aus ihren Eiern die Kunststücke herausbrachte. dachte sie, daß auch in den übrigen Eiern Ei enthalten sein müssen. Sie verschwand und ging, wie sie nachher erzählte, auf den Abort, wo sie die übrigen Eier nach der Reihe aufbrach und Lei suchte. Als sie in keinem einzigen Ei etwas fand, kehrte sie in

den Wartesaal zurück und fiel über den lustig draußlos schwarzkünstelnden Reisenden her. Sie schimpfte ihn einen Schwindler und weiß Gott noch was. Wenn sie es nur noch dabei verwenden hätte lassen, aber sie verfehle ihm auch Ohrfeigen und Hiebe. Man mußte sich energisch ins Mittel legen um den Schwarzkünstler von der eibosigen Händlerin zu befreien. — Der gute Mann wird sich in Zukunft wohl überlegen, aus fremder Beute Eier Lei hervorzuzaubern.





Der Jugoslawische Spitalsdirektor Dr. Fulguncanu wurde wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten von seiner Stelle suspendiert.

Die Braiilaer Polizei hat die unter dem Namen „Die Bande der Dreizehn“ berüchtigte und gefürchtet gewordene Räuberbande verhaftet. Die Bande hat unzählige Missetaten begangen.

In der Filmstadt Hollywood sind bei einer Filmaufnahme zwei Flugzeuge aneinander gestossen und abgestürzt, sämtliche Teilnehmer, insgesamt 10 Personen, sind zugrunde gegangen.

In der tschechoslowakischen Armee ereignete sich so viele Selbstmorde, daß die Militär eine Untersuchung verlangen.

In China wurden in letzter Zeit viele europäische Missionäre ermordet.

In Klausenburg hat sich der Finanzkontrolleur Dr. Karl Veres-Ond aus unbekannter Ursache erschossen.

In Bukarest haben Kommunisten einen Aufzug veranstaltet. Polizei und Militär mußte die Ordnung herstellen, 32 Personen wurden verhaftet.

# Operation

ohne Messer

Vor einigen Tagen hat an der Wiener Chirurgischen Klinik Hofrat Professor Dr. Eiselsberg die erste Operation ohne Verwendung eines Messers durchgeführt.

Mit Hilfe von hochgespanntem Gleichstrom gelang es, die Bauchdecke des Patienten zu durchtrennen. Die in der Medizin so häufig zu Heilzwecken verwendete Elektrizität hat zum ersten Mal in der Hand des Chirurgen glänzenden Erfolg gezeitigt.

Bei Gelbsüchtigen oder Zuckerkranken sind operative Eingriffe mit besonderen Gefahren verbunden, da die blühenden Wundränder schwer heilen. Das elektrische Verfahren beseitigt diese Gefahren, verbürgt vollkommene Reinheit und einen sehr raschen Heilungsverlauf. Der von einer Metallspitze ausgestrahlte hochgespannte Strom trennt fast messerscharf das Gewebe; die Wunde blutet fast gar nicht.

Die erste gelungene Operation ohne Messer ist nur der Beginn eines neuen Verfahrens, welches in vielen hoffnungsvollen Fällen für die Kranken Rettung bedeutet. Für die in aller Welt anerkannte unblutigen Operationen neue, gewaltige Erfolge dar.

Die schuldenenden amerikanischen Abonnenten unseres Blattes werden gebeten, schon deshalb ihre Bezugsgebühren je eher einzulösen, weil dort erstens keine Geldkrise herrscht u. man wegen dem vielen Wechsel der Arbeitsstelle eventuelle Schulden nur sehr schwer eintreiben kann. Den Amerikaner sollte übrigens das Vorauszahlen von 4 Dollar überhaupt nicht schwer fallen, da dies doch auch in Amerika Sitte ist.

## Welt-Radio-Programm

- Freitag,
  - 14.30 Wien: Stunde der Volksgesundheit.
  - 19 Berlin: Unterhaltungsmusik.
  - 17.45 Budapest: Konzert.
- Samstag,
  - 12.20 Wien: Vom Schmeckmann.
  - 16.20 Berlin: Jugendmusik.
  - 9.16 Budapest: Schöpfungskonzert.

# Offener Brief an den Herrn Ministerpräsidenten Julius Maniu in Bukarest.

Geehrter Herr Ministerpräsident!

In Ihrem Programm vor den Wahlen versprochen Sie öffentlich, die erworbenen Rechte der ehemaligen Pensionisten der k. k. Staatsbahnen der Bukowina zu respektieren und schützen, umso mehr, als von diesen Pensionisten, die noch vor dem Jahre 1914 in Ruhestand versetzt wurden, nur noch kaum einige am Leben sind. Deren Pensionen sind, gemäß der seitens Rumäniens unterfertigten Verpflichtungen der Goldparität entsprechend zu zahlen und die erworbenen Rechte bis zum Aussterben dieser Kategorie von Pensionisten zu respektieren. Diese Verpflichtung wurde aber bis heute in keiner Weise eingehalten.

Sie, Herr Ministerpräsident, vertrieben alle Bittgesuche, Memoranden und Abordnungen von Bittstellern mit dem Studium dieser Angelegenheit, welches Studium jedoch bis heute, über 10 Jahre dauert und wahrscheinlich bis zum Absterben des letzten Anspruchsberechtigten dauern wird. Während dieser Zeit sind viele von uns Armen in Folge größtlicher Notlage durch Selbstmord heimgegangen und viele sind als verschämte Arme Hungers gestorben.

Wir, die letzten noch Ueberlebenden, schauen und erwarten von Ihnen, Herr Ministerpräsident, die versprochene Erlösung. Wir bitten um keine Gnade, sondern fordern unsere Rechte, welche Sie, vom Volk an die Spitze der Regierung gestellt, wahren sollen.

Nach Einverleibung der Bukowina hat der rumänische Staat unser Pensionsfondvermögen, welches über 200 Millionen Lei Wert repräsentiert — widerrechtlich an sich genommen — hingenommen wurden die Pensionen, die wir als Anerkennung

von unserem Fonde voll erhalten sollten, auf das lächerlichste Minimum vermindert: Es diene als Beispiel: Ich wurde im Jahre 1906 mit einer Pension von 70 Kronen in Gold in den Ruhestand versetzt, dies wäre 14 Dollar oder nach dem heutigen Stand in Lei ungerundet 2324 Lei monatlich.

Der rumänische Staat zahlte mir sage und schreibe 138 Lei an Pension monatlich bis zum Jahre 1923, von da an wurde die Pension allmählich bis auf 800 Lei pro Monat erhöht.

Ein zweites Attentat auf unsere erworbenen Rechte beging Generaldirektor Stan Vidriaghin. Er entzog uns widerrechtlich die Legitimationskarten (Karnetts) und die damit gesetzlich erworbenen Rechte auf Ermäßigung bei Eisenbahnfahrten. Ich nehme an, daß Sie, Herr Ministerpräsident, hiervon keine Kenntnis haben und Generaldirektor Vidriaghin aufmerksam machen, daß auch er verpflichtet ist, das Recht und Gesetz zu achten.

Ich bitte Sie ergebenst, Herr Ministerpräsident Ihrem Versprechen gemäß unsere Rechte zu schützen und anzuordnen, daß uns als Pensionisten auf Grund der in Rom eingegangenen Verpflichtungen die Pension aus unseren Fonde voll bezahlt und für die Rückstände die entsprechende Summe vergütet werden.

Gleichzeitig bitte ich, unsere Karnette resp. die seit einem halben Jahrhundert erworbene Fahrtermäßigungsrechte rückzuführen.

Während auf Ihr altes Rechtsgefühl erwarten wir Ihre Verordnungen.

Caracal, den 2. Jänner 1930.  
Hochachtungsvoll  
Pabstianus Trent  
Pensionist der Staatsbahnen.

## Strafanzeige gegen die Direktion der Hermesbank.

Die Hermesbank in Temeschwar hat, wie bereits berichtet, die Zahlungen eingestellt, gerade so wie ein beliebiger Kaufmann. Da zwischen einem Kaufmann, der höchstens einigen Großkaufleuten, Banken und Fabrikanten Geld schuldig ist, und einer Bank, die gewissermaßen auch eine gemeinnützige Einrichtung ist, oder zumindest als solche zu gelten sich bestrebt, hat die Zahlungseinstellung große Erregung hervorgerufen. Die Aktionäre rührten sich zwar nicht, da die Aktionäre aufscheinend nur dazu da sind, ihr Geld herzugeben und dann hübsch fein zu schweigen. Dafür sind die Einleger umso lauter geworden. In wenigen Tagen war eine Kampffront organisiert und wurden in wiederholten Sitzungen verschiedene Maßnahmen beraten. Es wurde aber auch baldig die Ueberprüfung der Bücher durchgeführt. Die Schaffung einer solchen Front war darum so leicht möglich, weil sich unter den Einlegern auch einige Advokaten befinden. Die Mut, daß auch sie geprellt werden können, hat sie stark in Aufregung versetzt und sie unternehmen alles, um ihr Geld wenigstens halbwegs zu retten.

An der letzten Sitzung der Einleger haben auch die Vertreter der Hermesbank teilgenommen. Die Sitzung war für mich, Advokat Dr. Roth, der in Vertretung der Hermesbank die Dinge beschönigen und — gerade so wie vor einigen Monaten beim Mühlen-Reiter-Drach — einen so höheren Vermögensstand anzuweisen wollte, wurde häufig unterbrochen und seine Anreden angezweifelt. Nach ihm sprach der Anwalt der Aktionäre, der im Auftrag der Gläubiger die Bücher der Bank überprüfte hatte. Advokat Dr. Roth hat mir gegenüber die Bücher der Bank überprüften lassen. Advokat Dr. Roth hat mir gegenüber die Bücher der Bank überprüften lassen. Advokat Dr. Roth hat mir gegenüber die Bücher der Bank überprüften lassen. Dem entgegen sind die Passiven

bedeutend höher, da es viele Wechsel gibt, die als einbringliche Forderungen vorkommen, obwohl sie gänzlich wertlos sind. Vidor ist darum der Ansicht, daß die Bank im allergünstigsten Falle den Einlegern eine 30-prozentige Quote zahlen kann, wobei die Aktionäre alles verlieren. Er verlangt daher, daß die Direktion und der Aufsichtsrat mit ihrem ganzen Privatvermögen beitragen sollen, das Defizit zu verringern.

Der Sachverständige Vidor schloßerte sodann die sträfliche Sebarung der Direktion, die noch Ende 1929 einen Barkassastand von mehreren Millionen ausgewiesen hat, obwohl überhaupt kein Bargeld vorhanden war. Dann wurde festgestellt, daß mehrere Freunde und Verwandte der Direktoren noch in der letzten Zeit, als der Zusammenbruch schon vor der Tür stand, ihre Einlagen restlos ausbezahlt erhielten. Es wurde fürchterlich gewirtschaftet, sagte Vidor und darum müsse auch rückwärtslos gegen die Schuldigen vorgegangen werden.

Die Einleger einigten sich dahin, daß sie die Strafanzeige gegen die Direktion erstatten. Die von einem Advokaten fertig gestellte Strafanzeige wurde auch an Ort und Stelle von den meisten Einlegern unterschrieben. Die Strafanzeige wird für alle Fälle eingereicht. Sollte nachher eine Einigung möglich werden, da die Direktion sich eines Besseren besinnen wird, wenn sie sieht, daß man keinen Spah macht, kann die Strafanzeige wieder zurückgezogen werden. — Genau dasselbe hätten unsere schwäbischen Einleger und sonstigen Interessenten tun müssen in gemässen Fällen. Da Vorbedingungen fehlten aber hierzu keiner unserer Advokaten gehörte zu den Geprellten und so blieb unser geprelltes Landvolk allein und unorganisiert.

## Selbstmord eines Obersten im Heeresministerium.

Bukarest. Der Oberst Georg Georg, Leiter der Technischen Abteilung im Kriegsministerium hat sich erschossen. Der Oberst hat zusammen mit den verhafteten zwei Oberstleutnants Popescu und Furtuna große Unterschleife begangen und sollte auch verhaftet werden. Aus Scham hat er seinem Leben ein Ende gemacht.

## Ignaz Orscho, Maschinist wird gesucht!

Auf der Bukta Vidriaghin in Bereghau war ein Maschinist namens Ignaz Orscho, der seit Dezember 1927 unser Blatt bezogen hat. Nachdem der gute Mann — wie leider so viele Andere — mit den Bezugsgebühren im Rückstande ist und uns ca. 900 Lei schuldet, so wurde er seitens unserer Administration gemahnt, den Betrag zu bezahlen. Nun kommt der Mahnbrief mit dem Vermerk zurück, daß Orscho nicht mehr in Bereghau und an einem unbekanntem Ort gezogen ist. Nachdem wir selbstverständlich den Betrag gerichtlich eintreiben müssen, wären wir sehr dankbar, wenn uns traubeln Helfer, der den Maschinist Ignaz Orscho kennt, zweckdienliche Angaben über seine neue Adresse machen würde.

Die Verw. der „Arader Zeitung“.

## Die Tollwut

nach vier Jahren ausgebrochen.

In Sathmar begann der 16-jährige Gärtner Josef Popobics plötzlich zu toben, überfiel seine Eltern und Geschwister und brachte ihnen Kratz- und Bißwunden bei. Im Krankenhaus hat der Unglückliche noch zwei Wäter verlegt und verschied unter furchtbaren Qualen. Die Nachforschung ergab, daß der junge Mann noch vor vier Jahren von einem wütenden Hunde gebissen wurde. Die Krankheit erst jetzt zum Ausbruch gekommen ist. Sämtliche verletzten Personen wurden nach Klausenburg ins Pasteurinstitut gebracht.

## Der Arader Präsekt

für die Unterstützung der Arbeitslosen und gegen jede gewalttätige Bewegung.

Der Arader Präsekt Dr. Justin Marsten empfang eine Abordnung der Arbeitslosen, die Unterstützung verlangten. Der Präsekt erklärte sich zur amtlichen Hilfeleistung bereit, doch stellte er zur Bedingung, daß die Arbeiter sich jeglicher bolschewistischen Propaganda fernhalten sollen, damit es nicht so weit komme, wie in Temeschwar. Nachdem die Führer der Abordnung gegen die Ausführungen des Präsekten waren, entspann sich eine leidenschaftliche Auseinandersetzung, die damit endete, daß die Abordnung mit leeren Händen abzog.

## Von der Hochzeit

in den Tod. — Autounfall mit 2 Toten.

Aus Jassy wird berichtet: In der Nähe von Ferbest hat sich infolge Fahrlässigkeit ein schweres Autounfall ereignet. Der Grundbesitzer Stanescu mußte wegen eines Defektes mit seinem Auto stehen bleiben. Er stieg ab und ließ die Lampe aber nicht brennen. Nachher kam ein Autobus in voller Fahrt und fuhr, da es Nacht war, in das Auto. Durch den Zusammenstoß wurde ein Mädchen und ein junger Mann sofort getötet und 7 Personen erlitten Verletzungen. Die Traurigkeit des Falles wird gesteigert durch den Umstand, daß die Insassen des Autobus von einer Hochzeit kamen und der besten Laune waren.

Verantwortlicher Schriftsteller  
M. P. P.

## Theater-Programm:

Freitag: „Tizenyolcésvek“  
Samstag: „Tizenyolcésvek“; nächstliche Vorstellung.



„Ich zerbrech' mir den Kopf“



— über die Wahrheit des Sprichwortes: „Wo Lauben sind, fliegen Lauben zu.“

— über die „Gefühle“ des Verlobten der dicksten Frau der Welt?

— über die Behauptung des Amerikaners Sam Insull, der kürzlich in einer Aussprache sagte: „Ein Krieg ist für dieses Land heute eine ebenso große Möglichkeit, wie sie es früher war“

— über die „ Sorgen“ der Türken? Die national erwachten Türken haben nämlich festgestellt, daß der Name ihrer Hauptstadt Konstantinopel griechischer ist und die Nationalversammlung hat beschlossen, Konstantinopel nach dem Namen Istanbul umzutauften.

— über die „Trodenheit“ in Amerika? Laut einer Meldung aus New-York mühten am Sylvesterabend allein 120 Menschen wegen Alkoholvergiftung ins Spital gebracht werden.

Reise durch die Welt.

Von G. M.

6. Afrika.

Schön war die Fahrt von Südamerika nach Afrika. Wenn auch die Stürme unser Schiff manchmal in ihre Gewalt bekamen, die Seefrankheit hat uns verschont, die Dummheit hat es, daß diese eigentlich keine Krankheit ist, sondern aus Angstgefühl erregt wird.

Afrika ist die Heimat der schwarzen Rasse, doch gehört dieser Weltteil nicht den Schwarzen als Ureinwohnern, sondern den Weißen. Sowie in Amerika die Engländer, Spanier und Portugiesen herrschen, sind in Afrika die Engländer, Franzosen, Belgier und Italiener die Herren.

Wenn die Europäer sich auch darauf berufen, daß sie die Schwarzen nicht unterdrücken, sondern ihnen Kultur bringen, steht das Recht auf Seite der Schwarzen, die man vergewaltigt, indem man ihnen ihr Land raubte einzig allein mit dem Rechte des Stärkeren.

Nicht der Drang der Kulturverbreitung, sondern die Gewinnsucht hat die Europäer nach Afrika getrieben. Anfangs waren es Gold, Elfenbein und die verschiedenen Gewürze, die man in Afrika in Hülle und Fülle fand.

Darum sehen die Schwarzen in der Weißen ihre Erbfeinde. Darum ist auch der Blick des schwarzen Mannes so ernst und vielsagend. Oft lodert abgründiger Haß aus den Augen

der entrechteten und geknechteten Schwarzen. Wider ihren Willen wird diesen einst glücklichen Naturkindern die europäische Kultur und Zivilisation aufgezwungen.

Wir die auch in den Schwarzen nur den Menschenbruder sehen, möchten ihnen gerne sagen, daß nicht die weiße Rasse, sondern nur einige Vertreter, die Mächthaber unserer Rasse, das Unglück der schwarzen Rasse verursachen.

Das gelobte Land hat es einst geheißt. Es mag vor 3000 Jahren auch ein Paradies, das von Milch und Honig fließt, gewesen sein.

Uns beherrschen aber nicht irdische Gedanken. Wir sehen in dieser Stätte den Schauplatz heiliger Geschehnisse.

Wir verlassen die Stätte, auf welcher Jesus gewandelt und für die Menschheit den Märtyrertod erlitten mit der bitteren Empfindung, daß die Menschheit noch immer nicht erlöst ist im Geiste.

Wir verlassen die Stätte, auf welcher Jesus gewandelt und für die Menschheit den Märtyrertod erlitten mit der bitteren Empfindung, daß die Menschheit noch immer nicht erlöst ist im Geiste.

(Fortsetzung folgt.)

Ballkleider färbt und putzt am Billigsten

Alexander Knapp, Arab

gew. Weizergasse 11.

gew. Maszgar-Gasse 10.

Der tote Bräutigam im Feldbrunnen.

Der 19-jährige Bauernbursche Joh. Kassa aus Gataia, der einem Mädchen in einer Nachbargemeinde den Hof macht, entfemte sich vor 8 Tagen aus dem Hause seiner Eltern, um, wie er sagte, seine Braut zu besuchen.

geforscht und nun fand man in einem auf den Weiden des Ortes befindlichen Brunnen den Leichnam des jungen Kassa.

Ausruf

an alle deutschen Firmen des Araber Landes.

Für den heurigen Schwabenball sind von folgenden Firmen Spenden für die Trachtenkonkurrenz gesammelt: Hermannstädter Allgemeine Sparkassa, Mathias Angele und Peter Zancker.

Advertisement for 'Technikum Konstanz' featuring technical education in mechanical and electrical engineering.

Tödliches Autounglück bei Zimand.

Das Auto eines Araber Chauffeurs ist in der Nähe von Zimand bei einer Biegung an einen Schotterhaufen geprellt und stürzte um.

Heirat in Hypnose.

Ein reicher französischer Kaufmann, Brunier mit Namen, suchte bei einem Pariser Gericht die Scheidung an und zwar gibt er als Grund an, daß er ohne eigene Willensäußerung unter hypnotischem Einfluß zu der Heirat gezwungen worden sei.

Verlojung eines Findelkindes.

In Lausanne (Schweiz) wurde in der Sylvesternacht an der Torschwelle des Polizeigebäudes eine Holzleiste gefunden, die einen Säugling barg.

Gewerbe-Ball in Billed. Am 4. d. M. veranstalteten die Billeder Gewerbe- und Handels-Gesellschaften einen Spenglermeister Peter Feininger und Maurermeister Peter Wilhelm.

Deutsche Frau

für Aushilfe im Haushalte täglich gesucht. Zu erfragen in d. Adm. d. „Araber Zeitung“

Herrnstoffe

kauft man gut und billig bei

J. Schurz,

Arab, Str. Entschene 120a1 Franz-Gasse 2 (gem. Geschäftslokale M. Neumann)



### Ein 83-jähriger

heiratet eine 48-jährige Frau.

In Unter-Bajanovics hat ein 83-jähriger Kleinhausler zum drittenmal geheiratet. Seine Frau ist 48 Jahre alt und um 13 Jahre jünger als die älteste Tochter des „jungen“ Ehe-mannes. Seine 61-jährige Tochter, ein Kind aus seiner ersten Ehe, die ihm bis jetzt die Wirtschaft führte, ver-suchte mit allen Mitteln, ihren Vater von dem Gedanken, eine dritte Ehe einzugehen, abzubringen. Jedoch ver-gewöhnt. Am Tage der Hochzeit blieb sie der Feier fern und versuchte sich durch Einatmen von Kohlendioxid das Leben zu nehmen, doch konnte sie noch rechtzeitig gerettet werden. Sie er-kärte, daß sie es nicht aushalten würde, mit einer Stiefmutter zusam-menzuleben, die ihre Tochter sein könnte.

### Von einer Ratte

im Klosett angebissen.

Aus Schwedat (Oesterreich) wird gemeldet: Als der 35-jährige Arbeiter Emil S. das Fabrik-Klosett benützte, versetzte ihm eine Ratte, die durch den Klosetttschlauch in die Muschel einge-brungen war, einen Biß in die Ge-schlechtsstelle. Die Ratte ver-lief dann auf dem gleichen Wege des Klosett und flüchtete in den Kanal, so daß die vorgeschriebene Untersuchung des Tieres nicht vorgenommen wer-den konnte. Die Verletzung des Ar-beiters ist sehr schwer und dürfte von nachteiligen Folgen für sein ganzes Leben sein.

### Eine Ehefrau ammonciert

ihre Untreue.

In Kowno gibt es einen Ehemann, der jetzt wieder ruhig schlafen kann. Wenn ihm auch seine Frau untreu gewesen ist, so braucht er doch der-artiges von nun an nicht mehr zu fürchten. Seine Gattin hat in aller Oeffentlichkeit das Gelöbniß künftiger Treue abgelegt, und als moderne Frau hat sie sich dazu der Zeitung be-dient. In einem Kownoer Blatt er-schienen vor kurzem die Anzeige einer Frau Wittanlas, die in der ganzen Geschichte des Anzeigenwesens nicht ihresgleichen haben dürfte. „In An-betracht der beleidigenden Gerüchte“, so lautet das Dokument, „und um mein Gewissen zu beruhigen, erkläre ich hiemit frei und öffentlich, daß ich meine Vergangenheit bedauere. Ich bereue meine Untreue und habe sie mit meinem Manne eingestanden. Er hat mir verziehen. In Zukunft werde ich ihm treu bleiben.“

**Todesfall.** Wie aus Engelsbrunn berichtet wird, ist dort der Maserer Andreas Steingasser im 30. Lebens-jahre gestorben. Steingasser ist kürz-lich aus Amerika, wo er 4 Jahre zu-brachte, in die alte Heimat zurückge-kehrt, um sterben zu können.

### Offene Sprechhalle.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

### Verständigung.

Behe mich den p. t. Du lichen fe-ka utzugeben, daß ich

### mein Geschäft

in das gew. leue Lokal

**M. Neumanns Nachfolger**  
Arad, Str. Eminescu Nr. 2

(Dr. Franz Gass)

### überstiedelt habe.

Um gefällige weitere Unterstützung bit et

**J. Schuz.**

### Wieder drei Gimpel von Kartenschwindlern gerupft.

So kurz die Strecke Arab-Temesch-war auch ist, ist sie immer noch lang-genug dazu, um einigen Kartens-chwindlern Zeit zu lassen, mit der Redensart: „Vertreiben wir uns die Langeweile mit Kartenspiel“ Leute zum Kartenspielen zu verleiten und auszufackeln. Vor einigen Tagen fan-den sich wieder drei Leute, die sich mit zwei von diesen Gaunern auf eine Partie „Einundzwanzig“ einließen. Im Anfang haben die Drei natürlich gewonnen, bis vor Temeschwar hat-ten sie aber schon 11.000 Lei verloren. Nun stellten die Kartengauler das Spiel ein. Nachher bemerkte einer der Geprügelten, daß unter der Bank 2 Rotasse liegen. Da ging ihm erst ein Bicht auf, daß er und seine Leidens-

gefährten betrogen worden sind. Da-raufhin stellte er die zwei Gauner zur Rede und packte sie mit Hilfe seiner Kameraden. Als der Zug in Temesch-war einfuhr, wollten die drei Ge-prügelten die Schwindler der Polizei übergeben. Es kam nicht dazu, weil diese sich losrissen, ihren Opfern noch etliche tüchtige Kopfnüsse gaben und verschwanden. Das Verschwinden war darum möglich, weil der Fall sich in der Frühe ereignete, so daß es noch ganz dunkel war. — Es ist nicht mehr als recht, daß man in Temeschwar über die drei geprügelten Opfer-lachte. Menschen, die sich auf diese Weise betrogen lassen, verdienen geprügelt und ausgelacht zu werden.

### Eine Wunderpflanze,

die das Leben verlängert.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der Arzt Jadis Bose in Indien die Entdeckung gemacht, daß mit dem Saft einer gewissen Pflanze nicht nur sämtliche Krankheiten geheilt, sondern auch das Leben nach Belieben ver-längert werden kann. Der Arzt soll bisher erfolgreiche Versuche mit Tie-ren angestellt haben, doch hat er an-gestrichelt einige Menschen, die von den Ärzten gänzlich aufgegeben wa-ren, geheilt. Einstweilen gibt der Ent-decker keinerlei Aufklärungen, bis er sich nicht aus zahlreichen Fällen von der verlässlichen Wirksamkeit des Pflanzensaftes überzeugt hat.

### Eine Negezeitung in Paris.

In Paris, das von den 50.000 Ne-gern in Frankreich mehr als 20.000 in seinen Mauern beherbergt, erscheint demnächst eine Zeitung in der Duala-sprache, die in Kamerun, am Kongo und am Niger gesprochen wird. Das Blatt heißt „Mbala“ (Die Wahrheit).

### Bedenken Sie, daß bei Strasser

Modewa-renhaus,

am billigsten eingekauft werden kann. Arab. gegenüber der Lutherantischen Kirche

### Aus Liebe einen Raubmord begangen.

Im Burgenland, unweit der unga-rischen Grenze, hat ein Bauerntoch-ter, Cäcilie Stimpfl, um sich das Geld für die Eheschließung zu ver-schaffen, auf der Landstraße einen Kutscher ermordet und beraubt. Sie unterhielt ein Liebesverhältnis mit dem Zollbeamten Alexander Szatall, dessen Familie aber der Heirat nicht zustimmen wollte, weil die Braut mit-tellos sei. Vor einigen Tagen kam nun Cäcilie mit Wagen und Pferden nach Hause und erzählte, dies sei ihr An-teil an einer Erbschaft, die sie gemacht habe. Die Mitgift sei nun da und der Ehe stehe nichts mehr im Wege. Ihr Bräutigam aber glaubte das nicht, zumal er Blutspuren an dem Fahr-

zeug entdeckte. Er lief zur Gendar-merie und Cäcilie wurde verhaftet. Sie gestand nun, daß sie, nachdem sie vergeblich versucht hatte, von ihren Verwandten den nötigen Mittel zu er-halten, auf dem Heimweg dem Wagen-bezogen sei, dessen Kutscher einge-schlagen war. Mit einem Beil, das auf dem Wagen lag, erschlug sie den Kutscher, warf die Leiche in den Stra-ßengraben und fuhr mit dem Wagen davon. Unterwegs sei ihr dann ein-gefallen, daß sie die Taschen ihres Opfers nicht durchsucht hatte. Sie kehrte nochmals um und raubte aus den Taschen des toten Kutschers 22 Pengö.

### Deutsche Mädchen

sind die besten der Welt.

Der vor einiger Zeit verstorbene Newyorker Multimillionär Warberth bestimmte in seinem Testament, daß seine beiden Söhne nur dann in den Genuß der Erbschaft treten, wenn sie sich mit deutschen Mädchen verheira-ten. Er selbst hatte eine Deutsche zur Frau, und diese, sowohl als auch ihre beiden Schwestern, die den Haushalt Warberths früher leiteten, müssen dem Testament zufolge wahre Muster an Tugenden gewesen sein, denn es heißt in dem letzten Willen, daß des Erblassers Ansicht, deutsche Mäd-chen die besten der Welt seien.

### Ein Prager Professor

will den Mond für Tschechien erobern.

Aus Prag wird berichtet, daß der Professor Drensel in der allernäch-sten Zukunft sich in einer Rakete in den Mond schießen lassen will. Der Professor hat diese Absicht nicht ver-heimlicht, so daß man in den Blättern über seinen mondflüchtigen Plan lesen konnte. Daraufhin wurde er natürlich von verschiedenen Leuten mit Fra-gen überschüttet. Ein Zeitungs-Mann aus Breslau stellte sogar das Anju-chen an den Professor, daß er ihn auf dem Flug in den Mond mitnehmen möge. Der Professor antwortete ihm aber abweisend. Er sagte, daß er den Mond zu nehmen gedente, daher er einen fremden Staatsbürger nicht mitneh-men könne bei der Eroberungsjahrt. — Das Schönste ist, daß der Professor nach dieser offenbaren Narrenantwort noch nicht unter geistesärztliche Be-obachtung gestellt wurde.

### Todschlag

wegen eines Kusses.

Drei mohammedanische Bauern aus der Ortschaft Bistrani, in Bos-nien, haben einen jungen Mann er-schlagen, weil dieser ihrer Schwester den Gesichtsschleier küßte und sie ge-gen ihren Willen küßte. Der Saraje-voer Gerichtshof verurteilte die drei sittenstrengen Brüder zu je 6 Jahren schweren Kerker.

\*) Technikum Konstanz am Bodensee. Das Technikum Konstanz hat sich unter ständiger Aufsicht an die Fortschritte der Technik in den beiden letzten Jahren eifrig zu be-mühen höheren technischen Lehranstalten Süddeutschlands entwickelt. Die leitend-fachwissenschaftliche, sowie reichhaltige Lehr-mittel und Versuchseinrichtungen bieten Ge-währ für eine gründliche und zeitgemäße Ausbildung zu Ingenieuren, Techniker und Werkführern im Maschinenbau. Konstanz u. der Bodensee sind durch ihre reichvolle Um-gabung weltbekannt. Auch die Industrie am See, die durch die Namen Zeppelin, Dornier und Maybach repräsentiert wird. Die Be-sichtigung der Industrieköpfungen bildet eine lehrreiche Ergänzung des theoretischen Unterrichts.

### Er läßt — Sie schießt

Aus Rammicul Sarat wird berich-tet: Auf dem Gute Satu in der Ge-meinde Grebanu ist ein Deutscher aus der Bukowina, A. Moor, Verwalter. Er wohnt mit seiner Tochter zusam-men, der Witwe Adolfsine Moor. In Kürze sollte diese den Beamten Pa-ruulescu heiraten, den sie öfters mit Eifersucht verfolgte. Bei einem Spa-ziergang mit ihrem Bräutigam machte sie ihm wieder Eifersuchtschienen. Später hat sie ihn auf der Straße um einen Kuss, und während er sie küßte, zog sie einen Revolver und feuerte einen Schuß gegen seine Brust ab, der ihn lebensgefährlich verletzte. Hierauf richtete sie die Waffe gegen sich selbst, verletzte sich aber nur leicht. Parulescu liegt im Spital mit dem Tode, seine Braut aber wurde ver-haftet und der Staatsanwaltschaft überstellt.

### Ein Hundchen

verursacht eine Schindung.

Aus Warschau wird ein interessan-ter Fall berichtet. Ein dortiger Fabri-kant hat seiner Frau einen Zwerg-pinkischer zum Geschenk gemacht. Die erfreute junge Frau führte das Ti-er oft spazieren. So kamen Herrin und Hundchen eines Tages auch in einen Park. Hier ließ die Frau das Hund-chen von der Leine los, als das Tier frei war, ließ es einer Köhnen Wila zu. Die Frau folgte ihm, um es nicht aus den Augen zu verlieren. Vor der Wila angelangt, blieb der Hund ste-hen und verlangte von seiner Herrin, daß diese ihm das Tor öffne. Diese er-füllte dem Hunde den Wunsch. Dieser rannte sofort in den ersten Stock und blieb vor einer Türe stehen, wo er wieder eingelassen zu werden verlang-te. Die Frau läutete an, worauf eine Dame erschien und öffnete. Der Hund stürzte wie wahnsinnig vor Freude auf die Dame los. Im Augenblick kam auch ein Herr hinter der Dame heraus, in dem die Fabrikantin ihren Gatten erkannte. Der Hund, der unbewußt eine Tragödie angerichtet hatte, wollte alle Drei lieblos an, erfuhr aber nur unfreundliche Zurückweisung. Die Gattin ließ die Polizei herbeirufen, die den Tatbestand amtlich feststellte, daß der Fabrikant fast täglich Stun-den bei seiner Freundin, die früher Bestzerin des kleinen Hundes war, zubrachte und daß er vor den Haus-leuten als Gatte der Dame galt. Die rechtmäßige Gattin hat die Scheidungsbilge eingereicht. Was mit dem kleinen Hund geschehen ist, wird nicht berichtet.



# Am 25. Jänner findet der heurige Schwabenball in Arad, Hotel „Weißes Kreuz“ statt!





Lustige Ecke

Großer Hunger. Richter zum Angeklagten: „Sie geben also an, aus Hunger gestohlen zu haben? Ja warum haben Sie denn da gleich einen ganzen Waggon Kartoffel gestohlen?“

Höchste Zeit. Hausfrau (zum Bettler): „Was? Die Schuhe sind Ihnen nicht gut genug? Und mein seliger Mann hat sie doch bis zu seinem letzten Tag getragen.“

Vorsichtiger Freier. Erna (zu einer Freundin): „Woran merkst du, daß mein Better dir einen Heiratsantrag machen will?“

Die Leidenschaft. Sie, Herr, das Rauchen hier im Kino ist verboten! Na, dann sagen Sie vielleicht dem Mann im Film ooch Bescheid. Wenn ich jemand rauchen sehe — kann ich mir nicht helfen — muß ich einfach mittröpfchen.

Unfälle. Angestellter zum Chef: „Ich bitte um eine Gehaltszulage. Ich habe mich gestern verheiratet.“

Scheidungsinstig? Ein Auto mit einem Mann und einer Frau als Insassen kommt heran. Als sie die Straßenecke erreichen, hält der Mann den Arm nach rechts, die Frau den Arm nach links.

Gut aufpassen. Lehrer: „Als den Engländern auf Gallipoli die Gefahr zu ernst wurde, machten sie sich dünne!“

Vorsorglich. Bubi geht mit Mutti spazieren. Es ist Herbst. Das Laub fällt von den Bäumen. „Mutti“, sagte er, „schau, so viel Blätter! Soll ich sie nach Hause nehmen?“

Galoshen und Schneeschuhe. Kolossalstärker sind zu billigen Preisen im LINOLEUM

Neues Land am Südpol entdeckt und für Norwegen in Besitz genommen. Der Fliegerkapitän Alfser Larsen von der „Norvegia“-Expedition teilt mit, daß er im Saakon dem Eischen-See Meer im Südpolargebiet zwischen Cotland und Enderbyland neues Land entdeckt hat, das sie für Norwegen in Besitz nahmen.

Die Tochter des Zigeuners

ROMAN VON GUSTAV A. WEINBERG

15. Fortsetzung.

Wären sie aufmerksam gewesen, so hätten sie wohl bemerkt, daß dicht vor und über dem Flugzeug ein roter Stern ganz plötzlich in der Luft stand — langsam fiel —

Und hätten sie eine Ahnung gehabt vom Wesen der Luftpolizei, dann hätten sie gemerkt, daß dieser Stern dem Flugzeugführer ein unumgängliches Salt entgegenrief.

So aber waren sie höchst erstaunt, als sich der große Vogel wieder auf sein Nest niederließ. Unruhiges Gemurmel. Dann draußen eine schneidige Stimme:

„Bitte, meine Herrschaften! Keine Unruhe! Ein verspäteter, eiliger Passagier!“ Der Postzist sprach mit dem Führer.

Der Mechaniker stieg aus. An seine Stelle setzte sich Berger. Ein Wink — ein Gruß —

Langsam erhob sich Arnim von Bruchstedt von dem Boden. Die Erzählung seiner Kindheit, die Erzählung Margaretes hatten ihn mehr ergriffen, als er sich anmerken lassen wollte.

Wandernde Gedanken schossen durch seinen Kopf. Was sollte er nun tun? Was sollte mit Margarete geschehen?

Auf Reisen konnte er mit ihr nicht gehen — obzwar sie sich nicht sträuben würde. Aber — ihr Vater!

Wo sollte er aber Margarete lassen? Mitnehmen? Beide zusammen vor den Konsul hintreten, und sagen: „Wir haben uns verlobt —?“

Der alte Herr würde seiner Werbung wohl kaum Widerstand entgegensetzen. Endlich fasste er einen festen Entschluß.

Er brennte sich zu Margarete um, die bleich, mit geschlossenen Augen, im Sessel lehnte. „Also, Liebster, wir müssen uns über die nächste Zeit einig werden. Ich habe hin und her überlegt, finde aber nur einen Ausweg: entweder wir fahren beide zusammen nach Hamburg, oder du bleibst hier und ich fahre allein. Was ist dir lieber?“

kreuzen. Sollte es sich aber fügen, daß wir uns einmal begegnen, dann sei gewiß, daß ich mich dir nicht zu erkennen gebe!“

Mit immer leiser werdender Stimme hatte sie gesprochen. Die letzten Worte waren nur noch flüsternd, und als sie jetzt endete, brach sie in ein herzergreifendes Weinen aus.

Kopfschüttelnd betrachtete sie Arnim. Dies Wesen gab ihm Rätsel über Rätsel auf — eine Frau. Er trat zu ihr.

„Nein — da tue ich nicht mit! Du meinst, meine Standesgenossen würden mich scheel ansehen, wenn ich nur eine Bürgerliche heirate? Oh, wie bist du im Irrtum! Und wenn sie es tun würden — was habe ich mit ihnen abzumachen? Wen habe ich um Rat zu fragen? Ueber diese Sachen brauchst du dir keinen Kopf nicht zu zerbrechen — ich weiß, was ich zu tun habe!“

Er vergaß ganz, daß noch keine achtmundvierzig Stunden vergangen waren, als er sich dieselben Gedanken gemacht hatte, die sie jetzt äußerte. Aber doch rasch, wie er gedacht hatte, war sie nicht zu überzeugen.

Endlich, nachdem er ihr versprochen hatte, ihr nie einen Vorwurf zu machen, wenn die Verbindung mit ihr ihm irgendwelche Nachteile brachte, erklärte sie sich einverstanden.

„Gott sei Dank!“ rief er mit dem Brustton tiefster Ueberzeugung hervor, „das war ja schlimmer als eine Sitzung vor dem peinlichen Gericht!“

„Wo wollen wir essen? Bei Kempinsky?“ „Nein — wenn es dir recht ist, dann bleiben wir hier. Bei dir ist es so schön und gemütlich —“, sie errödete, weil sie an gestern abend dachte, „und es könnte mir nirgends besser gefallen.“

„Das ist eine famose Idee! Die beste, die du haben konntest.“ Er umfasste sie und küßte sie herzlich ab. Dann klingelte er.

„Besorgen Sie ein gutes Essen für zwei Personen. Gehen Sie nebenan in die Friedrichstraße. Aber bald, verstanden?“

„Ja wohl, Herr Baron!“ Der Diener eilte, seinen Auftrag zu erfüllen. Arnim aber zog Margarete neben sich auf ein Sofa und liebte sie mit ihr. Sie sprachen von allerlei zärtlichen Dingen, bis Arnim plötzlich aufsprang.

Er eilte an seinen Schreibtisch. Hier zog er ein Fach auf und nahm einen Stoß Bücher heraus: Notizzbücher in allen Formen, Farben und Größen. Auch Lose Zettel waren darunter. Von den Büchern sah er die meisten recht mitgenommen aus. Margarete war seinem Begleiten mit Kopfschütteln gefolgt, und war sehr erstaunt, als er ihr den aufsehenswerten Stoß in den Schoß legte. Verwundertlos sah sie bald auf die Bücher, bald auf Arnim, der vergnügt schmunzelnd vor ihr stand. Welche Hände in den Hosentaschen, schaukelte er sich auf den Fußspitzen. Endlich ließ er sich herab, zu reden. (Fortsetzung folgt.)



Brickkasten

Sänger. Wenn ein regelrechter Gesangverein einen Lieberbortrag, eine sogenannte Liebertafel, veranstaltet und nebstbei auch Theaterstücke aufgeführt werden, ist die Ankündigung im Programm nur in der Fassung richtig: Liebertafel mit Liebhäber (Dichtarten) Vorstellung, da es ja eben ein Gesangverein und nicht ein Theaterverein ist.

Heiserkeit. Am besten ist es, wenn man heiser ist, gar nicht zu sprechen. Läßt es sich durchführen, so beschränke man das Sprechen auf das Nötigste und rede möglichst leise. Wird die Heiserkeit in einigen Tagen nicht besser, so versucht man sie durch Inhalationen mit Kamillentee oder Emser Salz zu vertreiben. Auch ein Bruchkistenschlag um den Hals oder ein Schwickbad leistet gute Dienste. Geht die Erkrankung noch nicht zurück, so wird eine Beratung mit dem Arzt und eine Untersuchung mit dem Kehlkopfspiegel nötig sein.

Sanni. Gewiß ist der Körper einer schönen Frau ein Vermögen wert, das sich aber schwer in nüchternen Zahlen ausdrücken läßt. Die New Yorker Sternotypistin Germaine Vajot, die bei dem letztjährigen veranstalteten Wettbewerb um „die schönste Frauenhände der Welt“ als Siegerin hervorging und sofort vom ersten Duveliergeschäft als „Manuquin für Ringe und Armabänder“ bei einem Monatsgehalt von 2500 Dollar angestellt worden ist, ließ ihre allerdings wunderbaren Hände auf 100.000 Dollar versichern. Und die Filmschauspielerin Thelma Herman verlor die amerikanische Multimillionär Wood, weil er mit dem Auto sie angefahren und ihren Mund beschädigt hatte, auf 30.000 Dollar mit der Begründung, daß „die Lippen einer Filmschauspielerin ihr größtes Reichtum und ihr werbendes Kapital darstellen.“ Für abgegebene Ohren und Nasen sind auch schon ganz schöne Summen bezahlt worden. Das Wertvollste an einer Dame scheint aber noch immer — ihr Herz zu sein, ein warmes, liebes, hingebungsvolles und doch auch stolzes und mitfühlendes Frauenherz. Es sei nicht mit Gold aufzuwiegen, sagt man. Demnach muß es auch sehr selten sein!

Jede Drucksorte liefert geschmackvoll, schnell und billig! Buchdruckerei „Ander Zeitung“.

Ein originelles Haus, klein aber wohnlich, wurde in Amerika erbaut. Wie ein Ringel wurde in einem halben Meter über dem Erdboden, ein sechseckiger großer Kasten bewegt. Ein kräftiger, im Betonfundament fixierter Mast trägt den Fußboden und die Zwischenwände des Hauses. Ueber einige Stufen gelangt man in den Vorraum und jede Zwischenwand besitzt eine Tür. Vier kleine Räume sind so geschaffen, deren Grundriß dreieckig ist, ein größerer Raum, der viereckig ist. Außen sind verglaste Fenster. Die nach dem Mittelpunkt zu erhöhte Decke läßt sich heben, so daß bei schönem Wetter frische Luft in alle Räume dringt. Mit einem Elektromotor dreht man jeden gewünschten Raum zur Sonne.

Dieses eigenartige Gebäude mietet wie ein Scherz an, hat aber ganz gewiß viele Vorteile. Als Sommerhäuschen ist die leichte Bauart von jeder Grundfestigkeit verschont und bietet, infolge der günstigen Aufstellung des Grundrisses, einer kleinen Familie angenehmen und billigen Aufenthalt.

Carl-Geinz, Klausenburg. Allerdings hat die Jungesellschaft in verschiedenen Ländern keinesfalls ehefreundlich gewirkt. In China versucht man sogar auf die lebigen Mädchen einen scharfen Druck auszuüben, damit sie baldmöglichst unter die Haube kommen. Wie aus Sanghai gemeldet wird, hat der Gouverneur der chinesischen Provinz Honan eine Verordnung erlassen, in der allen heiratsfähigen Mädchen der Provinz befohlen wird, innerhalb von zwei Tagen, von dem Datum der Proklamation an gerechnet, einen Ehemann zu finden, widrigenfalls die Heirat gezwungen wird, sie zwangsweise zu verheiraten. Das ist gewiß das äußerste Mittel, das die Obrigkeit bisher angewendet hat, um die Heirat zu erzwingen.

